

islaMedia

Newsletter zur Medienberichterstattung in türkischen Zeitungen

Hürriyet

- Dienstag, 06.02.07 – Seminare in der Moschee

Von der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung wurde in Giessen eine neue Initiative gestartet. Am Wochenende versammelten sich in der Giessener Moschee die Vertreter von 15 Moscheevereinen. Anwesend waren zur Eröffnungsveranstaltung ca. 50 Personen. Ziel des Projektes ist, dass in den Moscheen über häusliche Gewalt, Gesundheit und Integration informiert wird. Wiebke Schindel vom hessischen Sozialministerium äußerte, dass die religiösen Leiter hier eine Brückenfunktion übernehmen könnten. Nach der Teilnahme an der Seminarreihe erhalte man ein Zertifikat.

- Donnerstag, 08.02.07 – Auch Männer sind Opfer von Zwangsverheiratung

In der München-Beilage der Hürriyet wird über eine gemeinsame Veranstaltung der Offenen Akademie der Münchner Volkshochschulen und des Münchener Sozialreferates zu den Themen „Zwangsehe“, „Gewalt in der Familie“ und „Ehrenmorde und ihre Ursachen“ berichtet. Ahmet Toprak, Autor des Buches „Das schwache Geschlecht - die türkischen Männer“, führte in seinem Vortrag an, dass Migrantenfamilien eine frühe Heirat und den Militärdienst als Lösung von Erziehungsproblemen ansahen. Zur Bewältigung der Probleme mit Zwangsehen, Gewalt in der Familie und Ehrenmorden rief er Moschee- und Kulturvereine dazu auf, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

Sabah

- Montag, 05.02.07 – Huber: Dialog und Mission stehen nicht im Konflikt

Sabah nimmt die gegenwärtige Diskussion um das Positionspapier der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), das bei muslimischen Verbänden auf heftige Kritik stieß, auf. Die türkische Tageszeitung bezieht sich auf Aussagen des EKD-Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber in „Der Spiegel“. Muslime werfen Huber vor, dass er, statt einen Dialog zu betreiben, missionieren würde. Hubers Stellungnahme dazu: „Wir nötigen niemandem unseren Glauben auf, aber wir verschweigen ihn auch nicht.“ Der Dialog zwischen Muslimen und Christen könne laut EKD-Ratsvorsitzenden nur funktionieren, wenn beide Seiten auch ihren Glauben darlegen.

- Donnerstag, 08.02.07 – Familie von Hatun wird bei Gedenkfeier ausgebuht

Seit zwei Tagen berichten die türkischen Zeitungen über die Mahnwache zum zweiten Jahrestag des „Ehrenmordes“ an Hatun Sürücü. Die junge Frau wurde von ihrem jüngeren Bruder erschossen, weil sie leben wollte wie eine Deutsche. Als Zakaereia Wahbi, Familienberater der Familie Sürücü, im Namen der Familie eine Trauerbekundung ausspricht, wurde dieser von der Menge ausgebuht. Die Zeitung zitiert einen entrüsteten Teilnehmer der Mahnwache: „Schämen Sie sich. Zuerst bringt ihr sie um, und dann sprecht ihr eure Trauer darüber aus.“

Milliyet

- Donnerstag, 08.02.07 – Aleviten lehnen Imame ab

Im Europateil der Milliyet ist das zentrale Thema die Empörung der Aleviten in der Türkei und in Deutschland über die Entscheidung der Religionsbehörde in der Türkei. Die sunnitisch geprägte Behörde beabsichtigte, Imame in die Cehmhäuser der Aleviten zu schicken, damit sie dort Korankurse geben. Cafer Kaplan, Vorsitzender des Geistlichenrates der Alevitischen Gemeinde Deutschland (AABF): „Ich missbillige es, dass Imame geschickt werden, um das Alevitentum zu assimilieren. Der Platz eines Imam ist in der Moschee.“ Auch bei Vertretern anderer alevitischer Organisationen in Deutschland stieß die geplante Maßnahme auf Ablehnung.

- Donnerstag, 08.02.07 – Mohammed-Karikaturen in Frankreich

Der Auslandskorrespondent der Milliyet fasst die wichtigsten Fakten zum Prozess gegen Philippe Val, Herausgeber des Satiremagazins „Charlie Hebdo“, zusammen. Der französische Islamrat und die Moschee von Paris hatten ihn wegen "öffentlicher Beleidigung einer Personengruppe wegen ihrer Religion" verklagt, weil im „Charlie Hebdo“ ebenfalls Karikaturen von Mohammed veröffentlicht wurden. Falls es zu einer Verurteilung Vals kommen sollte, dann drohen ihm sechs Jahre Haft und eine Geldstrafe von 22.500 Euro. Die französische Tageszeitung „Liberation“ stellt sich hinter Philippe Val und hält diesen Prozess für einen Prüfstein für die Meinungsfreiheit.

Zaman

- Montag, 05.02.07 – Türken in Deutschland wollen islamischen Religionsunterricht auf Türkisch

Eine Studie des Zentrums für Türkeistudien, bei der 891 türkische Migranten befragt wurden, hat ergeben, dass 66,7 Prozent der Befragten dafür sind, dass der islamische Religionsunterricht in türkischer Sprache abgehalten wird. 24,6 Prozent hingegen bevorzugten die deutsche Sprache. Auf die Frage, in welchem Land die Lehrkräfte für den islamischen Religionsunterricht ausgebildet werden sollen, antworteten 51,1 Prozent mit „Türkei“ und 32,1 Prozent mit „Deutschland“. Die Ergebnisse auf die Frage, wer den islamischen Religionsunterricht organisieren sollte, sind: 50,5 Prozent für deutsche Schulen zusammen mit türkischen Vertretern, 21,7 Prozent für islamische Verbände und Dachvereine, 12,3 Prozent für deutsche Schulen zusammen mit islamische Verbänden und nur 6,5 Prozent für nur deutsche Schulen.

Den wöchentlich erscheinenden **Newsletter zur Medienberichterstattung in türkischen Zeitungen** finden Sie auch in unserem Archiv auf www.islamedia.de unter der Rubrik Newsletter.

Impressum:

Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht - Prof. Dr. Rohe

www.islaMedia.de

- Der Newsletter erscheint in unregelmäßigen Abständen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit
- Angeführte Links bzw. Artikel geben nicht die Meinung der Herausgeber wieder, sondern versuchen die aktuelle Diskussion um den Islam und die Muslime in Europa in den Medien wiederzuspiegeln
- Um den Newsletter zu bestellen bzw. abzubestellen bitte um Antwort mit "Bestellen" bzw. "Abbestellen" im Betreff